

Integration

Bildung als Erfolgsrezept

Von Stefanie Jooß, 21.02.10, 16:57h

Die Integrationskonferenz gab Aufschluss über die Situation der Zuwanderer im Rheinisch-Bergischen Kreis. Sie sind unter anderem stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Menschen ohne Migrationshintergrund.



Die Diskussionsrunde im Kreishaus (Bild: Neumann) Bergisch Gladbach - Sie sind Menschen „mit Migrationshintergrund“ oder „mit Zuwanderungsgeschichte“. Woran es bei ihrer Integration hapert, scheint jeder zu wissen. Tatsächlich sei jedoch die Gruppe der Migranten im Rheinisch-Bergischen Kreis äußerst heterogen, sagt Sophia Tiemann. Sie leitet das Projekt „Kommunales Integrationskonzept“, das Aufschluss über die Situation der Migranten im Kreis geben soll. Ergebnisse wurden auf der Integrationskonferenz im Kreishaus einem Fachpublikum vorgestellt.

Was jeder zu wissen glaubt, unterlegte Thomas Kufen, Integrationsbeauftragter der Landesregierung, im Sitzungssaal mit harten Fakten: Zugewanderte Menschen sind stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Menschen ohne Migrationshintergrund. In NRW seien knapp 74 Prozent der Deutschen erwerbstätig, dagegen nur 55 Prozent der türkischen Zuwanderer. Das sei das Ergebnis der 1950er bis 1970er Jahre, in denen ausschließlich Gastarbeiter, aber keine Akademiker angeworben worden seien. Die Notwendigkeit der Integration wird das Land weiter beschäftigen, denn 38 Prozent der Kinder unter sechs Jahren haben eine Zuwanderungsgeschichte.

Bildung ist ein wichtiger Baustein, damit Integration gelingt - darin waren sich die Experten einig. Nicht nur Schulen, auch Eltern seien entscheidend für den schulischen Erfolg ihrer Kinder. Das zeigte bei der Podiumsdiskussion die Schülerin

Güleser Bakir. Mit einer Empfehlung für die Förderschule hat sie in der vierten Klasse die Grundschule in Overath verlassen. Ihr Vater kämpfte dafür, dass sie dennoch zur Hauptschule wechseln konnte. Die 19-Jährige geht heute auf ein Deutzer Gymnasium und steht kurz vor ihrem Abitur. Seit Güleser Bakirs Grundschulzeit habe sich das System verbessert, sagte Schulrat Boris Preuss. Dass Kinder bei der Einschulung gut Deutsch sprechen, sei der Schlüssel zum Erfolg. Deshalb lässt das Land die Sprachkenntnisse alle Kinder mit vier Jahren untersuchen. So blieben bis zur Einschulung zwei Jahre Zeit, um Mängel auszugleichen. Die Landesregierung ruhe sich auf diesen Sprachtests aus, kritisierte jedoch Stefan Caplan, Bürgermeister von Burscheid: Beim Eintritt in die Grundschule „hat sich nicht so viel verändert, wie ich erhofft habe“.

Burscheid hat im Kreis mit 11,1 Prozent die höchste Ausländerrate (6,6 Prozent im gesamten Kreis), vor allem bedingt durch dort ansässige Industrie. Niedrig qualifizierte Arbeiter trifft die wirtschaftliche Krise besonders hart. Unter den Menschen, die im Kreis abhängig von Hartz IV sind, sind ein Viertel Ausländer und etwa 36 Prozent Zuwanderer, erklärte Michael Schulte, Leiter der K-A-S (Kooperation Arbeit und Soziales). „Die Integration in den Arbeitsmarkt funktioniert nicht“, bemängelte deshalb Rolf Menzel, Landrat des Rheinisch-Bergischen Kreises.

Integration braucht Zeit, betonten die Experten immer wieder. Das Konzept des Kreises sei nur ein Baustein in einem Generationen dauernden Prozess. Durchhaltevermögen der Beteiligten sei vonnöten. „Bevor die eigentliche Arbeit losgeht, könnte Müdigkeit aufkommen“, warnte deshalb Raphaela

Haensch von der Caritas und mahnte: „Wir müssen am Ball bleiben.“

Das Projekt „Kommunales Integrationskonzept“ ist ein Teil der Initiative „RBK 2020“ des Kreises. Ein Ergebnis ist der im Internet abrufbare Sozialbericht „Integration“, eine Datensammlung zur Lebenslage der Migranten im Kreis.

[Linktipp: www.rbk-direkt.de](http://www.rbk-direkt.de)